

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1938

19.7.1938 (No. 196)

50 Jahre „Badische Presse“
Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Verlagsgesellschaft...

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Neue Badische Presse, Neuer Rhein- und Kinzigbote, General-Anzeiger für Südwestdeutschland...

Verkaufspreis 10 Pfg.
Bezugspreise: Monatlich 2.-RM mit dem „Badischen Sonntagspost“...

Königsbesuch als politisches Geschäft

Dreierbereinigung London-Berlin-Rom als Schreckgespenst / Beabsichtigte Indiskretionen

Drahtberichte unserer ständigen Vertreter

Nachdem, II. Bericht der Aerzte, die leichte Erkrankung, von der der englische König vor einer Woche befallen wurde, reslos überwunden ist, wird der Besuch des englischen Königspaares in Paris heute mit unverändertem Programm beginnen...

Dieser Punkt wird ohne Zweifel die Hauptfrage der politischen Verhandlungen in Paris sein. Chamberlain ist, wie der diplomatische Korrespondent der „Times“ ziemlich deutlich durchblicken läßt, keineswegs bereit, diese französische Forderung etwa als neue Entweder-Oder-Voraussetzung für die Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens anzuerkennen...

Reichsminister Junk in Karlsruhe

Ausprache über Wirtschaftsfragen des Grenzlandes
Karlsruhe, 19. Juli. Reichswirtschaftsminister Walther Funk traf am Montag zu einem Besuch des Reichsstatthalters Gauleiter Robert Wagner in Karlsruhe ein...

ziell von Rom übermittelt worden sind, unbegründet seien. England habe die Initiative zur Vereinigung in Italien übernommen, weil es eine „Entente im gesamten Mittelmeergebiet“ wünsche...

England merkt den Pferdesuß

Selbstverständlich wünsche die englische Regierung nach wie vor eine italienisch-französische Entspannung. „Aber hiermit ist nichts“, so erklärt die „Times“ wörtlich, „von einer Bedingung oder gar von einem Bestreben, einen Keil zwischen Italien und Deutschland zu treiben, zu finden.“

Dennoch die englische Regierung ist sich reslos darüber klar, daß ein jeder solcher Versuch, wenn er auch nur einen Moment lang ins Auge gefaßt werden soll, ebenso wirkungslos wäre, wie ein Versuch, von außen her einen Keil zwischen England und Frankreich zu treiben...

Daladier, Politiker mit dem Januskopf?

Königsbesuch wirft seine Schatten voraus - Friedensschalmeien und Kriegstrompeten

Paris, 19. Juli. Ministerpräsident Daladier wird, so wie die Stimmungsäußerungen heute in Paris ausfallen, wohl noch einmal eine Friedensrede halten müssen, um zu beweisen, daß man seinen ersten Versicherungen wirklich Glauben schenken kann...

Friedens sein soll, als Vorspiel zu gefährlichen Zwischenfällen anzusehen. Es bleibt zu hoffen, daß diese Auslegungen und überhaupt dieses heute wieder so eindeutig gegen das Reich gerichtete Tun in Paris aufgegeben wird...



Vom Auftakt der Reichsfestspiele in Heidelberg

Links: Reichsminister Dr. Goebbels und der Schauspieler Paul Kemp. - Rechts: Die Reichsminister Funk und Dr. Goebbels sowie Gauleiter und Reichsstatthalter Wagner als Ehrgäste bei der „Faust“-Aufführung.



Aufnahme Rupp, Heidelberg

fischen Wünsche entspringen ganz offenkundig der Angst, durch eine Inkraftsetzung des Kompaktes um ein wertvolles Teilschungsobjekt gebracht zu werden.

„Morgengabe ohne Gegenpreis“

Es handelt sich um einen neuen probangelegten französischen Versuch, die englische Politik in den Pariser Besprechungen noch einmal aus ihrer Neutralität heraus zur Bindung an eine Einheitsfront mit Frankreich auf dem Kontinent zu zwingen.

Mit um die „surchbarsten Folgen“ einer solchen Möglichkeit erschreckend auszumalen, ist auch die Gerüchte-Hochflut der letzten Zeit lanziert worden.

Es gibt wohl kaum einen schlagenderen Beweis für die Zähigkeit und die Gefährlichkeit der seit zehn Tagen ausgetragenen neuen Offensive der internationalen Organisationen zur Entspannungshinderung, als diese bald in Marokko, bald in Spanien, bald in der Tschecho-Slowakei und nun auch an der französisch-deutschen Grenze arbeitenden Eilgenmeldungen, daß sie dazu benutzt werden sollen, den englischen Königshof und seine politischen Auswirkungen in Paris vorzubereiten und zu beeinflussen.

Einheitliches Wehrleistungsgezet

Beder zu Sachleistungen verpflichtet - Vergütungs- und Entschädigungsregelung

DNB, Berlin, 19. Juli. Das Gesetz über Leistungen für Wehrzwecke (Wehrleistungsgezet) vom 18. Juli 1938, das in Nr. 119 des Reichsgesetzblattes Teil I, erschienen ist, regelt in einer der heutigen Bedürfnissen entsprechenden Weise die Pflicht zu Sachleistungen aller Art für Wehrzwecke.

Bülow-Schwante Gesandter in Brüssel

Freiherr von Dörnberg Chef des Protokolls
Berlin, 19. Juli. Der Führer und Reichskanzler hat den Chef des Protokolls, Gesandten von Bülow-Schwante, zum deutschen Gesandten in Brüssel ernannt.

Riesiger Delbrand im Staate Newyork

14 Tanks explodiert - 3 Tote 50 Verletzte

Newyork, 19. Juli. In Wellesville im Staate Newyork wütete in der für über 15 Mill. Dollar erbauten Groß-Flusslinie der Sinclair-Öl-Company, einer der größten Delanlagen der Vereinigten Staaten, ein Riesenfener.

Ein größerer Delstank wurde bei seiner Explosion mit ungeheurer Wucht in die Luft geschleudert und landete in einer Zehnhundertmeter Entfernung von der Brandstätte sich aufhielt. Drei Zehnhundert kamen dabei ums Leben.

Zahlreiche Feuerwehren aus über 15 benachbarten Orten arbeiten zur Stunde eifrig, um ein Uebergraben der Flammen auf die übrigen 808 Delstanks zu verhindern.

Suche nach „Admiral Karpfänger“

Das vermisste Segelschiff der Dapag
Berlin, 19. Juli. Da die am 1. Juli ds. Js. eingeleitete radiotelegraphische Umfrage nach dem am 8. Februar ds. Js. von Port Gernain nach England abgegangenen Segelschiff „Admiral Karpfänger“ (Dapag) bisher keine Meldung erbracht hat, hat die Hamburg-Amerika-Linie ihren Dampfer „Leuna“ angewiesen, die Rückreise von Australien um das Kap Horn anzutreten und dabei den von den Seelern meistens benutzten Weg abzukürzen.

Levantefront 30 Kilometer tief eingedrückt

In drei Tagen 1000 qkm erobert - Die Italiener wollen Sagunto-Eisenhütten sprengen

Saragossa, 19. Juli. Gestern vormittag drückten die nationalen Truppen an der Levante-Front die nordlich vom Nijares-Fluss befindliche 30 Kilometer tiefe Fronteinbuchtung wiederum weiter ein und ließen mehrere Kilometer weit in östlicher Richtung vor.

Der Geländegewinn an der Teruel-Front beträgt in den letzten drei Tagen etwa 1000 Quadratkilometer. Die Tiefe des Vormarsches belief sich durchschnittlich auf 30 Kilometer.

Weiter wird berichtet, ein gefangener bolschewistischer Oberbozner habe ausgesagt, die rote Leitung sei entschlossen, die großen Eisenhütten in Sagunto vor dem Rückzug in die Luft zu sprengen.

Abjage an die Volksfront

Eine Enttäuschung für Marceau Pivert

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters
Paris, 19. Juli. Die französische Sozialistische Arbeiter- und Bauernpartei, die, wie gestern berichtet, ihren ersten Kongress in Paris abgehalten hat, wollte laut Beschluß ihres Gründers Marceau Pivert wenigstens nach außen hin einen gewissen Anhang an die Volksfronttheorie behalten.

wurde erst nach langen Streitereien angenommen. Marceau Pivert erklärte zum Schluß, daß die Arbeiter noch an die Volksfrontformel vom 1936 glauben und daß die neue Partei der Volksfront angehöre wolle.

Chamberlain läßt sich nicht festlegen

Unterhausfragen wegen der Tschecho-Slowakei

London, 19. Juli. Im Unterhaus kam es am Montag zu einem Frage- und Antwortspiel über die Tschecho-Slowakei. Dabei wollte der konservative Abg. Sir Arnold Wilson aus dem Munde des Premierministers eine Erklärung erhalten, ob eine moralische oder anderweitige Unterstützung der Tschecho-Slowakei im Falle eines Beschlages der Verhandlungen mit dem Sudetendeutschen in Frage komme.

Königin Maria von Rumänien †

Bukarest, 19. Juli. Königinmutter Maria von Rumänien ist gestern um 17 Uhr MES. im Schloß Vellchor in Sinaia verstorben. Auf dem Bukarester königlichen Stadtschloß wurde sofort die Königsstandarte auf Halbmaß gehißt.

Königin Maria von Rumänien wurde 1875 als Prinzessin von Edinburgh geboren. 1893 vermählte sie sich mit dem Prinzen Ferdinand von Hohenzollern-Sigmaringen, dem Neffen König Karls I. von Rumänien und damaligen rumänischen Kronprinzen.

Das Gesetz über die Verwaltungsreform, durch das Rumänien in zehn Provinzen eingeteilt wird, wurde jetzt vom König unterzeichnet und damit genehmigt.

Allein und heimlich über den Ozean

Abenteuerlicher Flug mit einer „alten Kiste“ - ohne moderne technische Einrichtungen

Dublin, 19. Juli. Wie aus Baldoon (Irland) berichtet wird, landete dort gestern um 14.30 Uhr der amerikanische Flieger Corrigan nach Ueberquerung des Ozeans mit seinem Flugzeug.

Vor zehn Tagen gelang es dem 31jährigen amerikanischen Flieger Douglas Corrigan in einem Apparat aus dem Jahre 1930, der keinerlei der vielen, für einen Langstreckenflug notwendigen technischen Einrichtungen besitzt, den amerikanischen Kontinent auf der Strecke Long Beach (Kalifornien) - Newyork in 17 Stunden 50 Minuten zu überqueren.

Europa. Corrigan hatte verschiedentlich die Meinung geäußert, es sei ihm mit seinem Apparat auch möglich, eine Atlantik-Ueberquerung vorzunehmen.

Der scherzhafte Herr Corrigan

Der amerikanische Ozeanflieger Corrigan erklärte nach seiner Landung in Baldoon: „Ich habe niemals die Absicht gehabt den Atlantik zu überfliegen. Als ich aber über den Ozean angelangt war, geriet mein Kompaß in Unordnung.“

Kurze Meldungen

England
Lord Rothermere wiederholt in der „Daily Mail“ seine schon vor Monaten ausgesprochene Warnung an die Prager Regierung, alles zu tun, um den Forderungen der Sudetendeutschen gerecht zu werden.

Palästina
Die Zahl der Todesopfer während der verschiedenen Zwischenfälle, die sich am Sonntag in Palästina ereigneten, hat sich auf sieben erhöht; die Zahl der Verletzten beträgt 17.

Columbien
Wie aus Bogota (Kolumbien) gemeldet wird, soll der kolumbianische Außenminister Antonio Roca bekanntgegeben haben, daß Kolumbien entschlossen sei, aus der Genfer Liga auszutreten.

Mexiko
Wie aus Mexiko gemeldet wird, haben sich im Staate Jalisco die Bergarbeiter in den Besitz von steben Gold- und Silberminen gesetzt, die ausländischen Gesellschaften gehören.

Hauptkassierer: Theodor Graf (in Urlaub), Stellvertreter: Johann Jakob Stein; Regiegeschäft: Hermann Müller; Buchhalter: Johann Jakob Stein; für Volkswirtschaft: Dr. G. Giffen (in Urlaub), L. B. J. A. Stein; für Kultur, Unterhaltung, Film und Sport: Hubert Deerschnitz; für den Stabteil: Alois Riederer; für Kommunalwesen, Verfassung und Vereinsangelegenheiten: Karl Binder; für Badische Chronik: Herbert Schneider (in Urlaub), L. B. Otto Schneider; für den übrigen Heimatsdienst: Otto Schneider; für den Sport: L. B. Gubler; für Theater, Kunst, Musik: Dr. Carl Seiwert; für Bild und Umbau: die Abteilungsleiter; für den Angehörigen: Franz Kappel; für die Anstaltsverwaltung: Dr. Curt Weiger; Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Verlag und Berlin GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsleitung: Arthur Festsch, Dtl. VI. 1938 über 27 000, davon Stadt- und Landausgabe 23 031, Bezugsausgabe Neuzugabe und Anzeigen über 2800, Bezugsausgabe Stadt-Anzeiger 1028.

aktion wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Die Dapag hat außerdem ihrem auf dem Wege von Buenos Aires nach San Vincent befindlichen Dampfer „Gera“ Anweisung gegeben, eine dort geschützte schwarze Viermastbarke zu luchen und ihren Namen festzustellen.

Blücher nach Moskau zieht

Tokio, 19. Juli. Aus Heimgang wird gemeldet, daß Stalin den Marschall Blücher, Befehlshaber der Fernostarmee, zur „Berichterstattung“ über die Nishkows-Affäre nach Moskau beordert hat.

Bei Hantschun überflog am letzten Samstag ein sowjetrussischer Doppeldecker anscheinend zu „Erfundungszwecken“ die manchurische Grenze.

Die Tokioter Zeitung „Hoch Shimbun“ meldet aus Singapur, daß England im Westteil einen zweiten Flugplatz nahezu vollendet und den Bau eines dritten in Angriff genommen habe.

Nach längeren Verhandlungen hat sich die japanische Regierung bereit erklärt, englische Staatsangehörige wieder nach Hankin zuzulassen.

Suleika

Von Peter Marius Zell

Im Abteil war es plötzlich gemühtlich geworden. Zuerst kannte man sich nicht. Dann hatten zwei miteinander angefangen zu sprechen. Andere hatten sich darein gemischt, und bald darauf lachten und freuten sich alle, eine so nette Reisegesellschaft gefunden zu haben.

Draußen flog die Landschaft vorüber. Man warf nur hier und da einen Blick auf die herblich leuchtenden Wälder. Man spürte gar nicht, daß man sich seinem Ziele näherte. Man fühlte sich wie in Mutters guter Stube auf Besuch miteinander verbunden.

Vielleicht hatte es einen ganz besonderen Grund, daß sich jeder so stützmäßig an der Unterhaltung beteiligte. In den beiden Fensterplätzen saßen nämlich zwei Damen. Die eine von ihnen war schon älter. Sie hatte eine behäbige Figur und trug das Haar nach der Art vergangener Zeiten hochgewellt, turmartig über der Stirn. Ihr gegenüber saß ein junges Mädchen. Sie hatte auch volle Formen, aber ihr Gesicht hatte einen auffallend eigentümlichen und wunderschönen Schnitt.

Das Profil sah so aus, wie man es auf alten römischen Gemmen findet. Nase und Stirn verliefen in einer Geraden. Nicht lagen die Brauen auf den dunkel unwimperten Augen, und sie waren es, die dem Gesicht den anziehenden Ausdruck verliehen: sie waren von leuchtend blauem Feuer.

Diese blauen konnten Augen die Mitreisenden so seltsam verwirrend ansehen, sie konnten unter den halbgeschlossenen Lidern so träumerisch hervorlugen, als verdeckten sie köstliche Geheimnisse. Sie weckten eine große und seltsame Sehnsucht. Keiner der Mitreisenden gestand sich das ein. Sie wußten es nicht einmal von sich.

Aber alle anwesenden Männer gaben sich die erdenkliche Mühe, in jeder Beziehung sich von der besten Seite zu zeigen. Als sich das schöne Mädchen erhob, um etwas aus dem Koffer zu nehmen, der über ihr im Gepäck lag, fuhr sofort ein ganzer Schwarm von Männerarmen nach oben. Nur selten wurde ein leichter Koffer von so viel starken Armen aus dem Gepäck gehoben.

Man fragte, ob es nicht zu heiß oder zu kalt sei. Es zog nicht, nein — und dann kam der unvermeidbare Punkt, wo man sich anreden mußte. Man kann nicht nur immer „Herr“ und „Fräulein“ sagen. Das klingt so kalt. Der Name gehört schon dazu. Da machte die ältere Dame unter viel Beifall den Vorschlag, man solle sich für die Reise Spitznamen geben. Der etwas verbonnene Mann mit dem Bart erhielt den Namen Traunulus. Die anderen beiden bekannten sich zu den Vornamen Heini und Waldemar. Die ältere Dame wurde mit „Maria Theresia“ geehrt und das schöne Mädchen wurde „Suleika“ getauft. Dieser klingende fremde Name erinnerte an die Märchen von Tausendundeiner Nacht, die ewigen Märchen von den Freuden und Leiden der Liebe.

Die Tür wurde aufgerissen. „Die Fahrkarten bitte!“ Viele Hände streckten sich zu Suleika hin, damit sie ja nicht den Arm allzu weit ausstrecken brauche, um dem Beamteten in der Tür des Abteils die Karte zu reichen. Natürlich vermittelte man das Hin und Her zwischen der älteren Dame und dem Zugführer ebenfalls. Das verlangte ja der Anstand. Wie hätte man sich in bester Form vor Suleika zeigen können, wenn man die ältere Dame nicht genau so höflich behandelt hätte?

Die Maria Theresia aber lächelte nur, ein wenig gütig, ein wenig mitleidig, wie eine richtige Kaiserin lächelt, wenn sie sieht, wie das Volk ihr bald zulubelt und bald sich gegen sie wendet, je nachdem das Glück mit ihr oder gegen sie ist.

Wieder wurde die Tür aufgerissen. „Wünscht einer der Herrschaften am ersten Mittagessen teilzunehmen?“

Es wollte niemand. Aber Traunulus bestellte: „Geben Sie eine Flasche Kognak? So eine kleine Reiselasche?“

Der weißbrotte Mann mit der Schirmmütze aus dem Speisewagen nickte. Da wurden Heini und Waldemar auf-

gebracht. Traunulus durfte sie nicht übertrumpfen. Eine Flasche Weinbrand? Oh!

„Bringen Sie uns doch auf meine Kappe eine Lage Getränke!“ sagte Waldemar. „Jeder kann sich bestellen, was er will!“

Heini stimmte zu. Und bald darauf kam der Mann aus dem Speisewagen mit einem Drahtgestell wieder, darin verschiedene herrliche Flaschen standen. Jeder und jede bekamen ihr Teil. Da waren also die Getränke, die Waldemar gestiftet hatte, Bier, Wein, Limonade, Orangeade.

Und dann zog der Mann aus dem Speisewagen auch die kleine, kaum fingerlange Reiselasche mit Weinbrand aus der Westentasche und reichte sie dem Traunulus, der sie ohne Zögern an den Mund setzte und austrank.

Heini und Waldemars Gesicht wurden so lang, daß Suleika und Maria Theresia in ein schallendes Gelächter ausbrachen, und dann allmählich bemerkte Traunulus, daß er es gemessen war, der die Kunde veranlaßt hatte, weil die anderen irrtümlich angenommen, er hätte nicht für sich selbst, sondern ein freizügiges Geschenk für alle Abteilinsassen bestellt. Konnte er sich nun Lumpen lassen? Nein. Er bestellte also ebenfalls für alle Mitreisenden, und die Stimmung in diesem Abteil erklimmte den Gipfelpunkt. Man schenkte den beiden Damen ein, man umsegelte sie; es war eine selten fröhliche Fahrt.

Pläne wurden geschmiedet. Was man nach der Heimkehr zum Kaffee genießen wollte, Kuchen oder Butterbrot. Wie man den Abend verbringen würde: Traunulus wollte aufessen, Waldemar in ein Kabarett gehen, und Heini wollte „endlich einmal“ tanzen.

Alle Pläne zielten auf ein Ziel. Aber immer wurde selbstverständlich auch Maria Theresia befragt, was ihr wohl am besten gefiele. Sie antwortete mit dem leisen, rätselhaften Lächeln auf den Lippen. Sie liebte den Tanz und das Vergnügen. Warum auch nicht?

Weltpolitik um einsame Inseln

Pfeiler der Macht — Flaggen, die auf unbewohnten Felsenriffen wehen — Kanonen auf einsamen Klippen

In letzter Zeit hat sich in einem Ausmaß wie noch nie zuvor die Weltpolitik um kleinen Eilanden, die irgendwo einsam in einem Ozean liegen, befaßt. Dieser Tage waren es die Paracel-Inseln, die von sich reden machten; das sind unbewohnte Felsenriffe, sogenannte Guano-Inseln. Warum also die Aufregung? Warum toben diplomatische Kämpfe um einsame Inselchen? Ein Zeichen der Entwicklung der Weltpolitik, die Stützpunkte in allen Weltstrichungen sucht. Robinson Crusoe ist übertrumpft! Die größten Mächte suchen in allen Meeren Felsenriffe und bald donnern Flugmotore über Korallen und Klippen, die bisher nur das Donnern der Brandung kannten.

Die mächtigsten Inseln der Welt hat Großbritannien zu waffenstarken Seefestungen ausgebaut. Da ist Hongkong in Südchina, und da ist Singapur, durch den Johorefluß von der malaisischen Halbinsel getrennt, heute von der Welt als mächtigster Stützpunkt der englischen Weltmacht angesehen. 1841 nahm England als Reparation für die Versenkung englischer Opiumschiffe durch chinesische Regierungsbote einen unbewohnten, schroff ins Meer fallenden Felsen in Besitz. In weniger als 100 Jahren machte Großbritannien aus diesem Felsen die mächtige Seefestung Hongkong, den stärksten Stützpunkt seiner Macht im Fernen Osten. Da aber Japan in der Nähe Krieg führt, verlegte die englische Seepolitik den Schwerpunkt dieser Macht in den letzten Jahren nach Singapur. Zwölf Millionen Pfund Sterling soll England in den Ausbau dieses Stützpunktes investiert haben; auf der Insel Singapur entstand der mächtigste Kriegsflughafen der Welt.

Suleika wandte sich bald an Heini, bald an Traunulus, bald an Waldemar. Keiner von ihnen wußte, wer den besten Vorschlag gemacht hatte; und dann gab es mit einemmale einen Ruck.

Der Zug stand in einer Bahnhofshalle. Suleika fuhr erschrocken auf.

„Ich muß ja aussteigen!“ rief sie entsetzt. Ebenso entsetzt waren die übrigen. Man reichte ihr mit klüchtigen Händen ihr Gepäck auf den Bahnsteig, und dann sah man, wie ein großer Mann mit langem, wehenden Mantel kam und Suleika küßend in seine Arme schloß.

Der Zug stampfte aus der Halle. Ratlos sahen sich die Männer an. Was nun? Ganz leer war es mit einemmal geworden, ganz dunkel, und sie waren sich plötzlich auch wieder ganz fremd. Sie redeten sich nicht mehr mit ihren Spitznamen an. Sie wurden ernst und förmlich.

Dann aber sahen sie die alte Dame an. Ihr Lächeln war geblieben. Ja, dies Lächeln war jetzt ganz deutlich und sprechend. Es sagte Vieles. Es war durchaus nicht rätselhaft. Und nun gaben sich alle Männer doch wieder die größte Mühe, Maria Theresia alles nur mögliche zu Gefallen zu tun. Sie empfanden plötzlich, daß sie auch einmal jung und schön gewesen war wie Suleika. Und daß alles im Leben so rasch vergeht und verweht, daß man alle Zeit bedacht sein muß, sich nur von der besten Seite zu zeigen.



„Sprungbretter“ der Flugzeuge

Stanford Raffles, englischer Gouverneur von Batavia, kaufte 1824 vom Sultan von Johore auf Rechnung der Britisch-Indischen Handelskompanie die Halbinsel Malakka für 60 000 Dollar und eine Jahresrente von 24 000 Dollar. Er gründete auf der Insel, die der Südspitze Hinterindiens vorgelagert ist, ein kleines Fischerdorf, das die Einheimischen „Löwenstadt“ (Singapur) nannten. Auf dieser Insel stehen heute die mächtigsten Kanonen der Welt und beherrschen die Straße von Malakka. Die Inseln um Singapur wurden gleichfalls immer mehr bewohnt und ausgebaut. Da ist das waffenstarrende Eiland Telong, da ist Changi mit seiner Besatzung, dem Middlesex-Regiment. Am Eingang zur Meerenge liegt noch eine kleine holländische Insel, auf der Petroleumvorkommen festgestellt wurden.

Auch Japan ist nicht müde geblieben und baut auf seinen Inseln im Gelben Meer und im Pazifik Befestigungen. Die Schiffer im Fernen Osten erzählen einander viel von den Inseln Formosa und Anami-Dschima. Man steht dort nur nackte Felsen, erzählen sie, aber — von der Landseite her eingebaut — stehen dahinter gewaltige Schiffsgeschütze und jede einzelne der Marshall-Inseln oder der Pescadore ist ein Arsenal von größten Ausmaßen. Auch Amerika ging auf die Suche nach Inseln. 1895 besetzten amerikanische Kriegsschiffe die Inseln Guam, Wake und Midway auf dem Wege von den Philippinen nach Hawaii. Offiziell wird erklärt, USA. baue dort nur Stützpunkte für seine Fluglinien aus, ebenso wie im Juli 1937 von der Annexion der Weihnachtsinseln durch USA. gesprochen wurde, um die Fluglinie zwischen den Vereinigten Staaten und Australien herzustellen. Wenige Wochen nach diesem Ereignis hat England aus den gleichen Gründen auf den unbewohnten Inseln Henderson, Ducie und Ceno im Südpazifik die englische Flagge gehißt. Der Kreuzer „Vander“ landete ein Detachement zum Erkennen der Tausende von Vögeln, die auf diesen Felsenriffen nisteten.

Lufthafen im brandenden Meer

Unweit von diesen Inseln liegt Pitcairn, ein Inselchen mit einem Flächeninhalt von etwa 5 Quadratkilometern und 280 Einwohnern. Vor 150 Jahren wurde dieses Eiland von den Meuturern des englischen Schiffes „Bounty“ entdeckt. Der amerikanische Film von dieser Meuterei hat die Insel wieder aktuell gemacht. Nur kam noch im März 1938 eine neue Annexion hinzu. USA. streckte seine Hände nach den Phoenixinseln aus, nach Canton und Enderbury, die lange Zeit für britisches Eigentum gehalten wurden. Da aber Amerika auf dem Standpunkt steht, daß amerikanische Ballfischjäger 1791 diese Insel entdeckt hätten und England weiter nicht protestiert hat, stand dem Ausbau von Lufthäfen auf diesen Inseln nichts im Wege.

So verbindet ein Luftdienst Neuseeland mit Südamerika dank der neuen Stützpunkte, eine andere Linie geht von den Philippinen über Guam nach Hawaii und von dort teils nach Frisco und teils nach Panama, so gehen von Singapur und Hongkong verschiedene Linien der Imperial Airways, wie auch der China National Aviation Corporation aus und so breitet die Panamerican Airways-Company immer mehr ihr Netz aus. Robinson Crusoe hat Schule gemacht. Wenn einer der großen Entdecker heute oder in einigen Jahren die einsamen Inseln anlaufen würde, dann würde er eine überraschende Vision sehen: mächtige Aeroplane, zierlich und schwer zugleich, schwere Bomber, zitternd unter ihrer unheimlichen Last, die in Sekundenbruchteilen in die Lüfte steigen können; gigantische Geschütze, lange Rohre in die blauen Lüfte streckend; unübersehbare Depots, in denen Vorräte jeder Art aufgestapelt liegen. Und auf den einsamen Felsenriffen der aller-kleinsten dieser Inseln hält ein uniformierter Robinson Crusoe Wache...

Das Erbe des roten Oelkönigs

Streit um die Millionen des reichsten Indianers — Ein Krösus, der seinen Namen nicht schreiben konnte

Seit vier Jahren laßt ein erbitterter Streit um das Erbe des reichsten Indianers Amerikas, des Jackson Barnett, der 1934 starb und drei Millionen Dollar hinterließ.

Die Stadt Muskogee im amerikanischen Bundesstaat Oklahoma ist der Schauplatz eines erbitterten Rechtsstreites, der nunmehr schon vier Jahre dauert. Wem gehören die Millionen des rothhäutigen „Oelkönigs“ Jackson Barnett, der zu seinen Lebzeiten ein wahrer Hans im Glück war? Nicht weniger als tausend Erbschaftsanwärter haben durch Rechtsanwälte ihre Ansprüche angemeldet, und das Gericht, das nun seine endgültige Entscheidung fällen soll, wird es nicht leicht haben.

Jackson Barnett gehörte zum Stamm der Seminolen. 1890 kaufte die Regierung den Indianern ihr Territorium ab, um für weiße Ansiedler Raum zu schaffen. Barnett ließ sich den ihm zustehenden Anteil auszubezahlen, trennte sich von seinen Stammesgenossen und erwarb Grund und Boden für eine Farm. Da geschah es nun, daß man gerade auf seinem Besitztum eine ergiebige Erdölquelle entdeckte. Man bot dem Indianer einen Millionenbetrag für sein Land. Aber Barnett war geschäftstüchtig. Er trennte sich von seinem Grundstück nur unter der Bedingung, daß er an den Erträgen der Delaquette beteiligt blieb. So wurde er dank der Ergiebigkeit des aus dem Boden sprudelnden Schatzes ein Delmagnat, der zwar nicht so viel Einfluß wie sein weishäutiger „Kollege“ Rockefeller besaß, aber doch gleichfalls ein häßliches Millionenvermögen an sammelte.

Dabei ist Jackson Barnett Zeit seines Lebens ein Alphabetiker geblieben, was ihn nicht daran hinderte, in der Erdölindustrie eine gewichtige Rolle zu spielen. Er beteiligte sich sogar an einer Raffinerie, und vor seiner prächtigen Villa

ist mancher weiße Großkaufmann vorgefahren, um mit dem Indianer eine Konferenz zu halten. Jackson Barnett feuerte ein Luxusautomobil, das eines Filmstars würdig gewesen wäre, er bereite die ganze USA. und steht in den Gästebüchern aller vornehmen Hotels verzeichnet, wengleich er nicht einmal seinen Namen schreiben konnte. Aber er hatte einen eigenen Sekretär, dem er täglich Post diktierte, und im übrigen war er gleich seinem Vorbild Rockefeller ein begeisterter Golfspieler. Nur in der Liebe hatte Barnett Pech gehabt. Bis zu seinem 60. Lebensjahr war er Junggeselle geblieben. Dann erschien, die Dollars witternd, ein junges weiches Girl aus Oklahoma City bei ihm, in das sich der alternde Mann verliebte.

Miß Anne wurde Mrs. Barnett, und sie kümmerte sich den Teufel darum, daß man die Nase rümpfte, weil sie einen rothhäutigen Mann geheiratet hatte. Es war ihr nur darauf angekommen, einen Teil des Dollarerbes zu erhalten, im übrigen aber behandelte sie ihren Gatten denkbar schlecht und kümmerte sich, als er krank wurde, überhaupt nicht mehr um ihn. Auf Antrag Barnetts wurde die Ehe von der Regierung kurz vor dem Ableben des roten Delmagnaten annulliert, weil sie nur eine Scheinehe war. Damit verlor Anne Barnett ihre Ansprüche auf die Erbschaft, als der Indianer 1934 starb. Barnett hatte kein Testament hinterlassen, so daß man nicht wußte, wie seine Millionen zu verteilen waren. Während seine ehemalige Frau nun doch durch einen Anwalt wenigstens die Auszahlung einer Witwenpension forderte, meldeten sich mehr als 1000 Indianer vom Stamm der Seminolen, die durchweg behaupteten, mit Barnett verwandt und darum erberblich zu sein. Da die entsprechenden Nachweise nur sehr schwer zu erbringen sind, zieht sich der Streit nun bereits vier Jahre hin.

Hermann Kupferschmid

Das unter den Münchner Ausstellern, deren Werke be-
rufen sind, zum ganzen Volk zu sprechen, Prof. Kupfer-
schmid, der Meisterlehrer für Graphit an der Hochschule
der bildenden Künste in Karlsruhe, ist, nimmt nicht
wunder. Denn wo wäre stärker, leidenschaftlicher und grö-
ßer, aber auch — künstlerisch gesehen — einfacher und wahrer
die kämpferische, schicksalhafte Auseinandersetzung des Men-
schen mit der elementaren Macht der Technik und der Maschi-
nen gestaltet als in den Radierungen Kupferschmid? Was
daher kommt, daß Kupferschmid in diesen Gestaltungen, die
nachgerade nach Hunderten zählen, aber das gewaltige, in sich
so verschiedene und, wo ihr's paßt, immer wieder neue Thema
auch immer neu erfassen und zu neuen Lösungen abwandeln,
keine Aufgabe sieht, zu der er aus beikläufigen Gründen —
wie ein anderer zum Stilleben, zur Landschaft — gelangt ist.
Er folgte darin einer inneren Notwendigkeit.

Kupferschmid ist einmal der Sohn eines Vaters, dem —
wie jeder bestätigen wird, der den Oberbaurat des Rhein-
strombaues gekannt hat — die Technik nie Selbstzweck, son-
dern ein großartiges Mittel des menschlichen Geistes war.
Zum andern hat er den Weg zur Kunst über den Weg des
technischen Studiums gefunden, der für ihn kein Umweg,
sondern ein notwendiger Durchgang war. So ist aus ihm
trotz der Schule des feinsinnigen, dem Getriebe des Lebens
abholden Radierer Walter Gons, dessen Nachfolger er heute
ist, ein Künstler geworden, der ganz von selbst seinen Platz
an einem der leidenschaftlichsten Brennpunkte des modernen
Lebens suchte: in der Auseinandersetzung des Men-
schen mit der Maschine, in der der Mensch sich zu schier gigan-
tischer Macht erhebt, um immer wieder zu erkennen, daß sein
Titanentum seine Grenzen an dem von ihm selbst geschaffenen
Giganten Maschine erreicht.

Das ist die großartige Dynamik, die immer wieder in
Kupferschmid's Radierungen haucht, die er in zahllosen Be-
gegnungen auf dem Kampfplatz von Eisen und Stahl, von
Kohle und Wasser, von Kraftwerken und Werften neu er-
spürt hat. Denn der Nerv aller dieser Blätter einer wunder-
voll entfaltenen Radierkunst, zu denen übrigens zahlreiche,
weniger bekannt gewordene und dem Rhythmus der Darstel-
lung in kraftvolle Farbigeit zwingende Del- und Tempera-
bilder kommen, ist die Beziehung des arbeitenden Menschen
zu seinem Werk und zur Schöpfung seines in immer neue
technische Möglichkeiten vordringenden Geistes.

Hermann L. Mayer.

Michelangelo / Ein Film von Curt Oertel

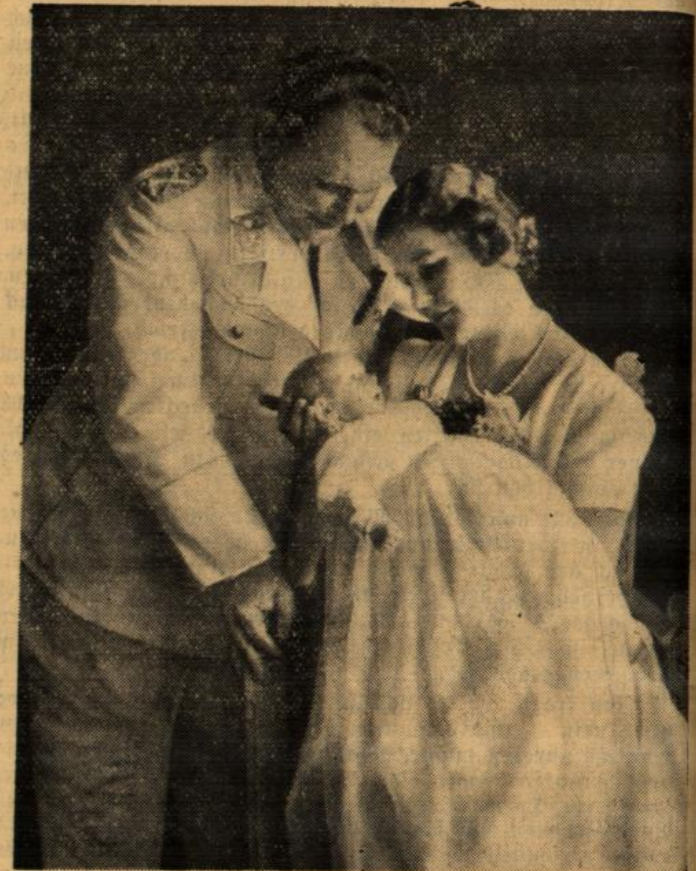
Die Italiener nennen „dokumentarischen Film“
das, was bei uns Kulturfilm heißt, und man darf zugeben,
daß jene Bezeichnung in der Mehrzahl der Fälle zutreffender
ist. Das Dokumentarische schließt freilich das Kulturelle nicht
aus; man wird die Kurzfilme als die wertvollsten ihrer Gat-
tung ansehen, die beidem gerecht werden. Zu ihnen gehört der
Michelangelo-Film von Curt Oertel, den wir in Rom in einer
privaten Vorführung sehen konnten. Er ist ein Werk, das
durch seine dokumentarische Wiedergabe der Wirklichkeit zu
einem wahrhaften Kulturfilm wird, und Kultur ist hier im
höchsten Wortsinne als schöpferische Leistung verstanden. Dieses
Prädikat gilt in doppeltem Sinne: Gegenstand des Filmes
sind Werke, die zu den genialsten menschlichen Leistungen
zählen, und ihre Darstellung darf man zu diesen Werken in
die gleiche Beziehung setzen wie die vorzügliche Aufführung
einer Sinfonie zur Partitur.

Der Film ist ein neuer Vorstoß auf wenig betretenes
Land. Zu seinen Vorläufern gehört jener Film, mit dem
Oertel, — der auch den „Schimmelreiter“ drehte, — sich in
Deutschland einen Namen gemacht hat: „Die feineren Wun-
der von Raumburg“. Man kann den Michelangelo-Film nicht
mit Landschaftsfilmen vergleichen, denn auch die Landschaft
ist stets bewegt, durch Wolken, Wind und Menschen. Hier aber
ist das Waagnis unternommen, das Unbelebte zum Objekt des
bewegten Bildes zu machen; der Kamera wird also eine
Aufgabe gestellt, die auf den ersten Blick ein Widerspruch in
sich selbst zu sein scheint. Die Kamera folgt nicht einer Be-
wegung, sie selbst schafft erst die Bewegung; und eben dadurch,
daß sie Bewegung des Unbewegten schafft, erfüllt sie das künst-
lerische Gestaltungsprinzip, das eine Filmkamera von einer
Fotokamera unterscheidet.

Dieses Prinzip nun hat Oertel zu einer erstaunlichen Voll-
kommenheit entwickelt; die Gefahr der Filme dieser Art, daß
sie nur eine Aneinanderreihung von einzelnen mehr oder
weniger gut gelungenen Fotos sind, ist glänzend überwunden.
Man empfindet darum auch die sehr sparsame Einfügung von
Landschaftsbildern keineswegs als Mangel; Oertel beschränkt
sich darauf, die gebräugliche Heimat Michelangelos, Florenz, die
Stätte seines Wirkens und die Steinbrüche zu zeigen, aus
denen der Meister selbst sein Rohmaterial holte. Der Film ist
so gut, daß man den Verzicht auf jedes Unterhaltungsmoment
im gewöhnlichen Sinne nur begrüßt. Denn überragend ist
die Darstellung des Wertes Michelangelos; indem der Film

die Plastiken dieses größten Bildhauers aller Zeiten, Bilder
dieses gewaltigen Malers und Bautes dieses genialen Archi-
tekten in der Chronologie des Schaffens zeigt, untermalt von
einem sehr verständigen, gut gewählten, in keiner Weise auf-
dringlichen, gesprochenen Text, erreicht zugleich ein wahrhaft
dramatisches Bild des Menschen Michelangelo Buonarroti und
seiner Entwicklung, ohne daß er selbst — außer in einem Por-
trät, in Schriftzügen und in der Selbstdarstellung der Floren-
tiner Pietà — erscheint.

Egon Heymann.



Familie Göring
Generalfeldmarschall Hermann Göring, Frau Emmy Göring und ihr
Eidolon Edda
(W. Hoffmann, Bamber-Photopost.)



**Meisterwerke aus der
Deutschen
Kunstaussstellung
1938**

Eines der bemerkenswer-
testen Bilder auf der Deut-
schen Kunstaussstellung in
München ist das von Karl
Ewald Olszewski ge-
schaffene Gemälde „Gänse
bei aufkommendem Sturm.“
(Bresle-Hoffmann, Bamber-Photopost.)

Der schwierige Patient

Der Schauspieler Heinrich George konsultierte eines
Tages einen Arzt. „Wo schilt es, lieber Freund?“ befragte
ihn der Medikus. „Ist es die Lunge, das Herz oder die
Niere?“ — „Ich weiß nicht, Herr Doktor, wo es liegt. Ich
habe Schmerzen in den Schultern. Jedesmal, wenn ich mei-
nen Arm nach rückwärts strecke und dann mit dem linken
Arm und schließlich mit beiden einen Halbkreis nach vorn
beschreibe und dabei tief ausatme, spüre ich einen unerträglich
stechenden Schmerz unterhalb der Schulterblätter.“ —
„Um, das ist ja recht schlimm“, meinte der Arzt. „Aber sagen
Sie mir, warum vollführen Sie auch solche verrückte Be-
wegungen? Sie sind doch kein Gymnastiklehrer!“ — George
blieb einige Sekunden nachdenklich stehen und fragte dann:
„Wie ziehen Sie eigentlich Ihren Mantel an, Herr Doktor?“

Blick ins Bücherfenster

Karl von Seeger: Imam Schamil. Prophet und
Feldherr. 310 Seiten. Paul List, Verlag, Leipzig. Ganz-
leinen RM. 6.50. Mit großer Sachkenntnis, verbunden mit
einer überraschenden Kenntnis von Land und Leuten, des
Kaukasus und seiner Bewohner, hat der Verfasser die Bio-
graphie des Ischerfessführers Imam Schamil geschrieben,
eines Mannes, der als Nationalheld und Glaubensherrscher
heute noch unter seinem Volke weiterlebt. Vom religiösen
Fanatismus und politischem Weltbild getrieben, führt er
gleich der Jungfrau von Orleans den nationalen und
völligen Kampf gegen die fremden Unterdrücker, in dem
am Ende die art- und wesenfremden Russen doch Sieger
bleiben. Imam Schamil war als Mensch und Krieger gleich
groß und so bewahrt sich das Wort wieder einmal mehr,
daß große Berge große Männer zeugen. Wenn es dem Ver-
fasser gelungen ist, uns so reiflos in die Zeit Imam Schami-
l's vor hundert Jahren zurückzuversetzen, so gebührt dieses
Verdienst in erster Linie der unnachahmlichen und plastischen
Gestaltungskraft des Verfassers, der uns die trostigen und
tapferen Menschen eines auch heute noch nicht befriedeten
Landes nahebringen vermag.

Marshall Chiang Kai-shek: Ausgewählte
Reden. (Aus dem Chinesischen übertragen von Tao Pung
Fai; A. B. B. Verlag, G. m. b. H., Heidelberg-Berlin.)
Das Buch verdient in der gegenwärtigen Zeit erhöhte Be-
achtung, weil aus ihm, in Form einiger bedeutender Reden,
das China spricht, wie es heute ist und wie es nach dem
Willen seines Erneuerers einst werden soll. Die Japan, das
die gesamte abendländische Zivilisation in einem Menschen-
alter in sich aufgenommen hat, und die China, das erst am
Anfang seiner Entwicklung steht. In Appellen an seine Ab-
geordneten und an die gesamte Nation ruft Chiang Kai-shek
auf zur Mitarbeit an seinem Einigungswerk, zur Wieder-
erweckung der alten chinesischen Tugenden, der Einfachheit,

Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit und Selbstlosigkeit, zur Spar-
samkeit und Disziplin.

Franz Kuhn. Die Fadelibelle. Roman aus dem
Chinesischen. 294 Seiten. 5.80 RM. Schöner Verlag, Berlin.
Franz Kuhn hat in vorzüglicher Uebersetzung aus der chine-
sischen Literatur einen überaus reizvollen Roman heraus-
gebracht, der in das abgeschlossene Reich eines chinesischen
Frauenlosters führt, wo die Nonne Ah Zuan von der fänd-
haften Liebe zu einem jungen vornehmen Patrizier ergriffen
wird. Trotz allem freimut eine feine und zarte Liebes-
geschichte, deren glänzende Drogenie entzückt.

Aus der „Kleinen Bücherei“

Auch die neuen Bände Nr. 68, 69, 70, 71, 72 der „Kleinen
Bücherei“ (Verlag A. Langen/G. Müller-München; 80 Pfg.)
sind eine meisterhafte Auswahl besser deutscher Erzähler-
und Dichtkunst. Gedichte einer gläubigen Seele, schlicht in
der Form, aber erfüllt von einer verinnerlichten Gedanken-
welt, schenkt uns Hermann Claudius in „Und weiter
wachsen Gott und Welt“ (68).

Aus seiner Welt, aus dem Land seiner Sehnsucht erzählt
Hans Grimm in „Des Elefanten Wiederkehr“ (69). Was der
Verfasser in knappen Worten erzählt, ist das
Lied von der großen Schweigern, deren Leben in der ewigen
Gefahrenzone des südafrikanischen Busches Inhalt und Er-
füllung findet. Wie Hans Grimm das erzählt, wie er in
knappen aber ungeheuer bildhaften Worten Menschen und
Landschaft in blendender Schärfe zeichnet, das ist seine große
Kunst.

Was Hans Klopfer dem schwäbischen Vaterhaus und
der heimischen Heimatwelt verdankt, hat er in seinem Er-
innerungsbuch niedergelegt, aus dem das Bändchen „Was
mir die Heimat gab“ (70) einen Auszug bringt. Der
heimische Dichterber erzählt in den zwei Abschnitten „Aus
dem Bilderbuch meines Lebens“ und „Die Ape Slatariša“
vom Sonnenschein und von der tapfer ertragenen Mühsal

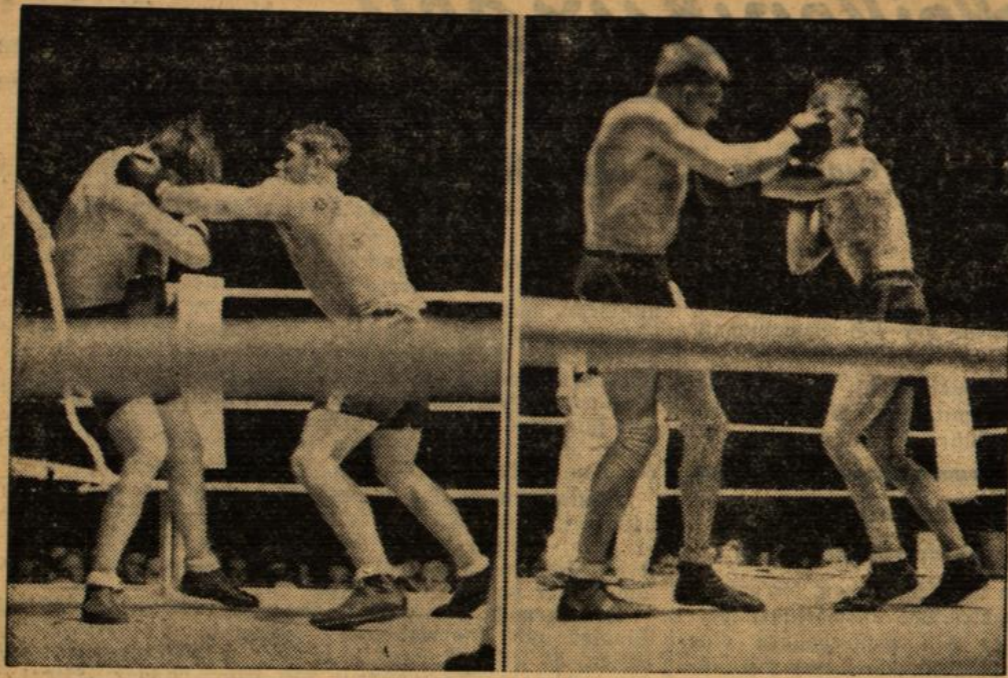
des Lebens. Und man denkt an Adalbert Stifter, wenn
Hans Klopfer mit seinen, klingenben und doch bescheidenen
Worten von der Schönheit der Heimat und der stillen Tapfer-
keit ihrer Menschen erzählt.

Ist es das Wildverkärt, das von den Erzählungen
Klopfers ausstrahlt, so pocht in Erwin Wittstock's „Sta-
tion Duesreit“ (72) ein hartes Leben. Eine Krieger-
erzählung von der Front in Rumänien mit mitreißender
Anschaulichkeit erzählt, wie sie die Werke dieses volksbeut-
schen Dichters immer wieder auszeichnet.

„Klaas V, der große Neutrale“ (71) nennt sich
die Sammlung von sechs Novellen von Erwin Guido Kol-
benheyer. Klaas V, das ist der Dichter selbst, der mit
flaren, durchdringenden Augen durch den Flittertand und
Pfund der Nachkriegsdeutschland hindurchschaut auf das
merkwürdige Spiel eines Totentanzes Lebeniger, die in das
Grab einer Vergangenheit zurückzukehren, wenn auch unter
den fortgeschrittensten Redewendungen.“

Eugen Hermann

Novelle und Zeichnungen des 19. Jahrhunderts. Die derzeit von der
Städtischen Kunsthalle Mannheim gezeigten Novelle und Zeichnungen ent-
stammen ihrer eigenen graphischen Sammlung, wie sie durch Ankäufe usw.
in den letzten zwei Jahren ausgebaut wurde. Der — zumal durch Erstaus-
gaben aus jüngerer Zeit — beachtete Bestand trägt das künstlerische Siegel
des 19. Jahrhunderts der Romantik, ein bedeutender Anteil der ange-
nommenen Heimat dort Auge tritt. Naturbelebte, heroische Landschaftsmalerei er-
fährt hier ihre tiefempfundene, eindringliche Darstellung, ergänzt durch
bedeutende meißelnde Porträtblätter dieser Zeit. Gerade auch in einigen
Blättern zeigt sich ein gemeinschaftliches Charakteristisches auch nach der hand-
werklichen Seite hin ab: ausgeglichene und stänblich geübte Behandlung im
Zeichnerischen. — Wir begannen in diesem Sinne mit mehreren Sonderaus-
stellungen dem Ehrwürdigen Edmund Arnold aus der Reichsburger Schule, um
mittelbare Beziehung zu der neuartigen schönen Gemälde-Neuererung „Der
Aufhäuser“ durch eine Vorstudie herstellend. Dann erfreuen Blätter von
Franz und Wilhelm Robert, Ludwig Grimm (Porträt), Caspar David
Friedrich, des Heidelberger Malers Ernst Fries, des Karlsruhe' J. J. Will.
Schirmer, Hier. H. Reinhold, Ernst Wagnemann, des Schwelgers Theo-
phil Meißner, M. v. Rhoden u. a. Die dem Besucher so nachkommende Aus-
stellung gibt zugleich Ausblicke auf dem vom 19. Jahrhundert ausgehen-
den, die bildenden Künste — einschließlich der Werkkunst-erfassenden, jama-
terischen Aufgabengebiete der Kunstpflege.



Links: Sieger Neusel und Rex Romus. Dem Bochumer Walter Neusel gelang es in der überfüllten Schwabenhalle zu Stuttgart, den Wiener Europameister im Schwergewicht, Heinz Lazek, nach Punkten zu schlagen. Im zweiten Hauptkampf schlug der Wiener Rex Romus den deutschen Exmeister im Schwergewicht, Vincenz Hower, ebenfalls nach Punkten. - Rechts: Die "Tour" auf schwieriger Bergstraße. Das Rennen führt auch über schwere Alpenpässe, Auf unserem Bild bezwingen die Fahrer den Col d'Aubisque.

Zweikampf Vervaecke - Bartali

Der in den Pyrenäen begonnene Zweikampf zwischen dem Belgier Vervaecke und Bartali wird jetzt auch auf den flachen Etappen fortgesetzt. Auf der 11. Tagesstrecke von Montpellier nach Marseille über 223 Kilometer trafen die beiden Rivalen im Kampf um das Gelbe Trikot im Endspurt zusammen. Nach hartem Ringen siegte Bartali in 6.52.11 Stunden vor Vervaecke und kam so durch die Zeitvergütung von einer Minute an den Spitzenreiter heran, nachdem der Italiener am Vortage im Zeitfahren etwas zurückgefallen war. Hinter Vervaecke wurden noch Beduca, Wagne, Bergamaschi und Mari vom Zielrichter platziert und weitere 13 Fahrer der Spitzengruppe wurden gemeinsam auf den 7. Platz gesetzt.

Die Deutschen kamen mit einer geringen Verzögerung ein und wurden wie folgt platziert: 37. Weyerling 6.57.43; 52. Heide 7.02.10; 59. Wendel 7.04.55; 61. Arens 7.06.28; 62. Hauswald 7.06.28.

Gesamtergebnis: 1. Vervaecke 69.08.37; 2. Bartali 69.06.22; 3. Wiffers 69.15.11; 4. Coffon 69.17.02; 5. Clements 69.19.12; 6. Diffeaux 69.20.13.

Lampert warf 50,85 m Diskus

Bei den reichsoffenen Leichtathletikwettkämpfen in Hanau a. M. gab es eine Reihe ganz ausgezeichnete Leistungen. So kam der Münchener Lampert im Diskuswerfen auf eine Weite von 50,85 Meter, die Jahresbestleistung bedeutet. Ueber 100 und 200 Meter war Hornberger (Frankfurt) in

10,8 bzw. 22,4 Sek., beidemals vor seinem Vereinskameraden Steinmeh, erfolgreich, und der Kölner Berg wurde über 1500 und 5000 Meter in 4:05,7 bzw. 15:38,4 Min. Doppelfieger. Lampert faun auch noch zu einem weiteren Erfolg, denn er gewann auch noch das Kugelstoßen mit 15,27 Meter.

Neue Weltmeisterschaften im Schießen. Für das Schießen mit dem Armeegewehr hat die Internationale Schützen-Union in Paris drei neue Weltmeistertitel geschaffen, die zum ersten Male 1939 in Luzern vergeben werden. "Weltmeister mit der Kriegswaffe auf 300 Meter" wird, wie bisher, der beste Schütze mit je 20 Schüssen liegend-freihändig, knieend und stehend-freihändig, und die fünf besten Schützen eines Landes erringen den Mannschaftstitel. In Zukunft werden nun für jede Anschlagart besondere Weltmeistertitel vergeben, wobei 40 Schuß gefordert werden.

Advertisement for UFA Theater featuring the film 'Weiberregiment'. It lists the cast including Hell Finkenzeller, Erika von Thellmann, Hermann Erhardt, Theodor Danegger, Oskar Sima, Beppo Brem, Hansi Thoms, and the director Karl Ritter. Showtimes are 4:00, 6:10, and 8:30 Uhr.

Advertisement for the movie 'TRUKA' at the CAPITOL cinema. Directed by Hannes Stelzer, it is described as a film that everyone will love. Showtimes are 4:00, 6:15, and 8:30 Uhr.

Advertisement for 'Möbel für das Büro' (Office Furniture). It offers various office equipment and services, including installation and maintenance. Contact: Tel. Waldstr. 13.

Advertisement for 'SCHAUBURG' cinema. It features three films: 'Der Mann, der nicht nein sagen kann', 'Liebling der Matrosen', and 'RHEINGOLD'. Showtimes are 4:00, 6:15, and 8:30 Uhr.

Advertisement for 'DER KABINETTDRUCK' (Cabinet Printing). It offers high-quality printing services for various documents and books. Contact: Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7355/7356.

A vertical list of advertisements for various services including house management, car repairs, and real estate. It includes contact information for several businesses.

Advertisement for 'Autobus-Gesellschafts-Reisen' (Bus Company Trips). It offers trips to Verdun, Berchtesgaden, and Schliersee. Prices and departure dates are listed.

Advertisement for hair care products. It promotes a hair cream and conditioner, claiming they are essential for hair health. The slogan is 'Lohnt es sich, wegen eines Haar- u. Hauptpflegemittels zum Friseur zu gehen?'.

A collection of small advertisements for various goods and services, including a bicycle, a typewriter, and a sewing machine.

Advertisement for 'Schaller' pianos. It features a 'Triumph' piano and offers a 'Maß-Anzug' (custom fit) for the instrument.

Advertisement for 'Schaller' office furniture. It offers a variety of office desks and chairs, including a 'Schlafzimmer' (bedroom) desk.

Advertisement for 'RADIO' and 'Löwenrachen' (Lion Brand) products. It features a radio and a program of lion dances.

Advertisement for 'PEANNKUCH' (Peanut Butter) and other food products. It features 'Romadur' (bacon), 'Kartwurst', 'Ochsenmaulsalat', and 'Apfelmost'. A 3% discount is offered.



Die Tür ist nicht geschlossen! Es ist aber auch sonst ein Unfug, das Kind so weit zum Fenster hinauszuhaken. Wie leicht es etwas passiert!

Gefährliche Reisende

Erlebnisse zwischen Bahnsteigen und Kupee Türen — Kleine Winke für die Ferienreisezeit

Gefährliche Reisende? — Mancher glaubt vielleicht beim Lesen dieser Ueberschrift etwas zu hören über wildwestromantische Eisenbahnräuber, die, als bürgerliche Reisende getarnt, inmitten der anderen Fahrgäste plötzlich mit vorgehaltener Pistole diese ausplündern oder gar den Zug gewaltig zum Halten bringen und Goldbarren stehlen. O nein, nicht von solchen wollen wir erzählen, vielmehr von denen, die uns begleiten, wenn wir alltäglich aus den Botorten der Großstadt zur Arbeit fahren, oder von denen, die wir auf unsern Reisen auf Schritt und Tritt antreffen. Von den gefährlichen Reisenden, die dank eines unglaublichen Leichtsinns sich oder andere auf Bahnsteigen und im Zuge gefährden und damit oft mehr Schaden anrichten, als eine Gangsterbande tun könnte, die den Zug und die Reisenden ausplündert.

„Bitte einsteigen!“ ruft der Schaffner. „Türen schließen!“ „Na was denn, was denn“, ruft Paul seiner Greta zu, die auf 8 Tage mit Röß auf Urlaub fährt, „noch zwei Minuten bis Abfahrt!“ Aber Greta schließt die Tür.
Paul schwingt sich auf das Trittbrett. Der Zug zieht an. Paul ist Sportsmann, er fährt ein Stück mit Abspringen kann er immer noch, denkt er.
Doch der Zug rollt schneller, und auf dem Bahnsteig stehen viele Menschen, die ihren Freunden den Abschiedsruß zuwinfen. Paul springt in diese Menschen hinein, reißt ein paar zu Boden. Geschrei — fast wäre jemand noch unter die Räder des letzten Wagens gekommen. Bahnpolizei — Strafe. Ja, das wollte Paul nicht. Zu spät!

Mein Freund Karl ist pünktlich auf die Minute. Sein Tageslauf ist auf Stoppuhr eingestellt. 7.21 fährt sein Zug. Wenn er um 7.18 Uhr genau von Hause fortreißt, ist er 7.20 an der Sperre. Sein Abteil besteigt er in demselben Augenblick, da der Zug ansieht. Knorke, was? Sogar nennt man Teufelteilung. Doch er hätte letztlich Recht. Seine Uhr war schuld daran, meint er.

Karl passierte die Sperre, als der Zug bereits im Bahnen war. Er sprang auf, es gelang ihm nicht, die Abteiltür des schneller fahrenden Zuges rechtzeitig zu schließen. Sie traf einen auf dem Bahnsteig stehenden Menschen, der zu Boden stürzte und sich erhebliche Verletzungen zuzog. Dieser Freund Karl ist ein gefährlicher Reisender.

Tante Alwine ist auf dem Lande bei ihrer Schwester gewesen, die mit einem Bauern verheiratet ist. In der Stadt sind die Eier knapp. Sie freut sich, nun ein rundes Duzend mit nach Hause nehmen zu können. Wohlverpackt in einem Schuhkarton liegen sie im Gepäck. Tante Alwine hat sich auf die Bank gegenüber gesetzt, damit sie das kostbare Gut immer im Auge hat; man kann nie wissen. Die Bahnfahrt ist lang, Tante Alwine ist müde, sie hat in der Landwirtschaft viel mitgeholfen. Sie macht ein Nickerchen. Lautes Geschimpfe unterbricht plötzlich ihren schönen Traum von Bratpfanne, Eierkuchen usw. Ihr erwachendes Auge fällt auf den schimpfenden Mann, der dastehend im Abteil lamentiert, wandert begreifend weiter auf den Karton mit den frischen Eiern und — ihr Blick wird starr — leise und bedächtig tropft es daraus hervor. Jetzt auf eine leere Bank, aber vorher auf den neuen Anzug des schimpfenden

Mitreisenden. Ja, Tante Alwine, die Reinigung des Auges kostet mehr als ein Duzend Eier!

Der Zug hält auf freier Strecke. Die Einfahrt ist nicht freigegeben. Die Reisenden öffnen die Fenster, schauen hinaus.



Zwei Beifahrer: Sie schlägt die Tür zu, ohne hinauszusehen — Er hat die Hand im Türrahmen

Erich fährt nach Hause in die Ferien. Er kann es nicht erwarten, heimzukommen. Ausgerechnet jetzt muß der Zug



Wohlverpackt: der junge Mann noch auf das Dach? Ein Maß, der an den Gefallen sieht oder ein plötzlicher Ausbruch können Abschied für immer sein!



Die Mutter hat einen Augenblick das Abteil verlassen — und schon ist die Kleine dabei, gefährliche Entbedungsreisen zu machen.

halten, wo doch die nächste Station sein Heimatort ist. Und alle Fenster besetzt. Er ist ungeduldig. Erich läuft den Gang entlang zur Tür, er reißt sie auf, um festzustellen, warum der Zug hält. Im selben Augenblick taucht auf dem Nebengleis der D-Zug vorbei, der Luftzug ist stärker als Erichs Arme, welche die Griffe umklammern. Er stürzt hinaus und als Schwerverletzter brachte man ihn in das Haus seiner Eltern.

Ein kleines Schild am Griffloch der Abteiltür: „offen — geschlossen“. Klein Ursel kann noch nicht lesen. Ihre Mutter hat nette Reisebekanntschaft gefunden, sie plaudert und gibt ihrer Freude Ausdruck, nach langer Zeit endlich wieder einmal auszuspannen, weit fort aufs Land zu fahren, fern vom Getriebe der Großstadt. Derweil erregt sich Ursel an dem blauen Griff der Tür. Sie ist wissbegierig, sie untersucht das blaue Ding genau, erst faßt sie besuchsam an, dann greift sie fest zu, es will sich gar nicht lösen und sie möchte so gern damit spielen. Da, plötzlich ein Schrei — die Tür steht offen. Ein guter Engel bewahrt Ursel vor dem Sturz, doch ihre Mutter ist leichenblau. Von nun an läßt sie Ursel bestimmt nicht mehr aus den Augen.

Krause fahren eine Woche auf Urlaub. Zwei schwere, große Koffer begleiten sie. Frau Krause hat nämlich allein zehn Kleider mit. Sie kann es, und schließlich will sie was vom Urlaub haben. Leider sind die Gepäckstücke reichlich klein. Unerhört! Aber endlich hat Herr Krause mit vieler Mühe die Koffer verstaute. Das sie ihm beim Anfahren des Zuges auf den Kopf fielen und seinem Nebenmann einen netten Schuß ins Gesicht zeichneten, dafür kann Herr Krause nichts. Gott bewahre! Der Lokomotivführer hat schuld; warum hat der den Zug so anrücken lassen. Leider haben der Gezeichnete und der Bahnbeamte eine andere Meinung. Und sowas nennt sich Urlaub, meint Herr Krause.

Das sind nur wenige Beispiele, liebe Freunde, euch allen wohlbekannt aus der täglichen Unfallchronik eurer BP. Ihr lest darüber hinweg, habt für derartige Unfälle ein kleines Bedauern übrig — und seid, wenn ihr euch auf Reisen befindet, vielleicht selbst „gefährliche Reisende“.

Drei Verkehrsunfälle am Montag

Am gestrigen Montag gegen 15 Uhr stießen in Müppurr in der Batsstraße ein Motorradfahrer und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer wurde schwer verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Gegen 15 Uhr erfolgte auf der Kreuzung Weibend- und Bismarckstraße ein weiterer Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Personenkraftwagen. Verletzt wurde niemand. Schuldfrage: Der Personenkraftwagenführer verletzte das Vorfahrtsrecht.

Um 17 Uhr stießen in der Rheinstraße bei der Geißelstraße ein Kraftfahrzeug mit einem Straßenbahnzug zusammen. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden ist gering. Der Fahrer des Kraftfahrzeuges hatte den Straßenbahnwagen beim Ueberholen angefahren.

Beim Baden ertrunken

Am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr ertrank beim Baden ein 17 Jahre alter Lehrling im Rhein C&E Stichkanal. Die Leiche wurde abgetrieben.

Kein Benzin in Abwasserleitungen schütten!

Vor einigen Tagen ist in München ein Arbeiter dadurch verunglückt, daß, als ihm beim Auswechseln einer Abortschüssel mit einem offenen Licht geleuchtet wurde, eine Explosion mit Stichflamme stattfand und ihn verletzte. Es ist anzunehmen, daß eine zerknallgefährliche Flüssigkeit, vermutlich Benzin, in das Klosett geschüttet worden war, deren Dämpfe dann die Explosion verursachten.

Dieses Vorkommnis gibt aufs Neue Veranlassung, die Bevölkerung, besonders die Hausfrauen und Hausangestellten, davor zu warnen, zerknallgefährliche Flüssigkeiten durch Ausgüsse usw. in Entwässerungsleitungen zu schütten.

Benzinreste sind im Freien, in Höfen, Gärten, auf Balkonen, fern von Licht und Feuer, auszugießen, wo sie sich rasch verflüchtigen. Wer das nicht beachtet, gefährdet Leben und Gesundheit seiner Mitmenschen.

Wie der Seppli Durst bekam

Es war halt arg warm. Der Seppli ist mit seiner Großmutter über Land gegangen am Sonntag. Das Korn stand recht hoch und will schon bleichen. Lang war der Weg für einen Großen ja nicht. Vielleicht so ein Knapp's Ständle. Aber die Großmutter, die das Bäble bei der Hand hielt, mußte immer wieder einhalten, und mal' einen Blick über s'Nach-



Aufnahme Schütz

bars Felder werfen, oder in die Obstbäume schauen, um zu sehen, wie's denn wirklich mit den Zwetschgen, Äpfeln oder Birnen bestellt ist. Und dann kam auch wieder eine andere Frau oder ein alter Mann, mit dem die Großmutter „schwätzte“, und dann immer und immer kein Ende finden konnte. Oh je, das machte warm! Aber der Seppli war ein wenig schüchtern, und traute sich nicht recht zu sagen, daß er lieber springen würde. Und so trötete er halt mit und war brav. Aber nachdem die Großmutter zu ihrem Bäble gekommen war, da merkten die beiden Wanderer, daß das Bäble nicht daheim war. Was nun tun? Da sagte die Großmutter: „S' macht bygott warm, Seppli, jetzt trinke mr e Schoppel!“ Und dann sind sie eingelehrt in ein Wirtshaus. Da hat die Großmutter einen Schoppen bestellt und einen Becken dazu und eine Brezel für den Sepp. Und die Großmutter hat sich mit der Wirtin unterhalten. Sie haben von der Frucht und vom Obst geredet. Und der Seppli ist ganz still dabei gesessen. Und auf einmal hat die Wirtin ein Fläschle mit grüner Limonade gebracht. Das war für den Sepp! Und da hat er sich gefreut, und hat sich gar nicht mehr gelangweilt. Und „das grüne Limonad“ hat arg süß geschmeckt. Daß es doch noch ein recht genussreicher Sonntag war für den Seppli, das sehen wir hier auf dem Bild, wenn wir ein wenig genauer hinschauen!

Rebenstand im Markgräflerland

Mittelmäßiges bis gutes Herbsttragnis zu erwarten

S. Freiburg, 19. Juli.

In der ersten Zeit nach den diesjährigen außergewöhnlich kalten Aprilmächten schienen die Triebe an den Rebstöcken bis auf einen geringen Rest erfroren zu sein. Man sah damals entschieden zu schwarz; wie der jetzige Stand der Weinberge ansieht, waren die Befürchtungen eines fast gänzlichen Fehlerbites erfreulicherweise unzutreffend, die Reben haben sich im allgemeinen wider Erwarten sehr gut erholt. In dem weitaus mit Gutedelforten (sogen. Mostern) beplanten Weinbaugebiet des Markgräflerlandes waren die Frostauswirkungen zudem durchweg geringer als in den früher austreibenden Elbingbeständen am Kaiserstuhl und im untern Breisgau. In den meisten Tagen der Markgräflerschaft trifft man Weinberge mit einem verheißungsvollen Samenbehang an, es sind aber oft in den gleichen Gemerkungen genug Eibisse zu sehen, die nur wenig Samen tragen. Hier sind die von den Frösten verursachten Schäden unverkennbar. Fügen wir jedoch alles in einen Gesamtrahmen ein, so kann es, wenn der weitere Witterungsverlauf des Sommers dem Rebnann bei seiner Betreuung des Weinobstes mithilft, ein mittelmäßiges bis gutes Herbsttragnis geben. Umsichtige Winzer führten schon vor Eintritt der Rebenblüte zielbewusst vorbeugende Maßnahmen durch Spritzungen und Bestäubungen gegen das Auftreten der Schädlinge durch.

Französische Jugendführer kommen nach Baden

Frankfurt am Main, 19. Juli.

Am Samstag trafen 28 französische Jugendführer, die dem Pfadführerverband angehören, unter der Leitung des Herrn Renault in Koblenz ein. Die Gruppe wird bis zum 30. Juli eine Reise durch West- und Süddeutschland machen. Bahnführer Maubach vom Grenz- und Auslandsamt sprach das Willkommen der Reichsjugendführung aus und versicherte, daß die Hitlerjugend und damit die gesamte deutsche Jugend an der Verwirklichung des Wunsches arbeite, mit der Jugend aller der Nationen zu einem freundschaftlichen Verständnis zu kommen, die ehrlich am Werke des Friedens mitarbeiten und in der Achtung vor anderen Nationen leben. Herr Jamais dankte im Namen seiner Kameraden und wies als Kenner Deutschlands darauf hin, daß durch die gemeinsame Tradition, Kultur, Geschichte und viele andere Berührungspunkte die Grundlage geschaffen sei, die zur vorbehaltlosen Verständigung der beiden Nationen führen müsse und werde. Von Frankfurt aus setzten die Franzosen ihre Reise über Nürnberg, München nach Konstanz fort, von wo aus eine Fußwanderung durch den Schwarzwald beginnt.

Schulung des Personals der Arbeitsämter

Müllheim, 19. Juli.

Arbeitslosigkeit erfordert Schulung des Personals der Arbeitsämter. Aus diesem Grunde wurde auf Anordnung des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Süddeutschland, Stuttgart, ein Lehrgang hier vom 11. bis 17. Juli für Unter-

richtsleiter der wirtschafts- und berufskundlichen Aus- und Fortbildung bei den Arbeitsämtern in Baden durchgeführt. Landwirtschaft, Bergbau, Bauhandwerk- und Bauindustrie standen im Mittelpunkt des Lehrganges, also Berufsgruppen, die zur Zeit, neben der Metallindustrie, eine wichtige Aufgabe im Arbeitssektor darstellen. Im Rahmen des Lehrganges wurden auch einige Betriebsbesichtigungen durchgeführt.

Überall in Baden

unterhält die „Badische Presse“ innerhalb ihres großen Verbreitungsgebietes eigene Berichterstatter. Neben den allgemeinen Vorgängen werden die Ereignisse der Heimat deshalb besonders erschöpfend behandelt. So ist die „Badische Presse“ Ausdruck heimatlicher Eigenart. Daher schätzen auch viele Tausende Familien in Stadt und Land die

Badische Presse

die große Heimatzeitung Badens.

Wie wird das Wetter?

Wolkig bis heiter

Das Azorenhoch reicht mit einem Keil bis nach Deutschland. Auf seiner Nordseite wandern von Zeit zu Zeit immer noch Störungen vorüber, deren Ausläufer Süddeutschland streifen. Eine durchgreifende Wetterverschlechterung wird jedoch damit nicht verbunden sein.

Vorausichtige Witterung bis Dienstag abend: Vor allem im Norden des Gebietes wieder aufheiternd, mäßig warm. Für Mittwoch: Wolkig bis heiter, warm.

Reinwassertemperaturen

Table with 2 columns: Location and Temperature. Locations include Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Karlsruhe-Magau, Mannheim, and Caub. Temperatures range from 348 to 398.

Badische Märkte

Bezirksabgabestelle Mühl, Zentralabgabestelle Mühl mit den angeschlossen selbständigen Sammelstellen. Gesamtanfuhr am 17. 7. 850 Zentner, am 18. 7. 200 Zentner. Preise: Erdbeeren 30-32, Kirichen 30-35, Heidelbeeren 30, Johannisbeeren 20-25, Himbeeren: Marktware 30-32, IndustrieWare 26,5, Brombeeren 30-35, Pfäumen blaue und gelbe 40, Zwetschgen 45, Traubapfel 25, Erdbeeren 20-25 Pf.

Advertisement for SPARTA ice cream. Includes the text 'Man nimmt SPARTA' and 'Der 4771 Creme für Haus Sport-Sonne'.

Der Nachtreiter

Roman von Tom Gill

26. Fortsetzung. „Natürlich werden mir alle böse sein: Frank, Dufel, Arturo... Jetzt haben wir aber lange genug so ernst gesprochen, Don Winston. Jetzt wollen wir schwimmen! Wir stellen uns vor, der Weiber sei der Atlantische Ozean oder das Mitteländische Meer, und Sie erzählen mir dann spannende Geschichten von schönen Frauen.“

Seine langen Ritte wurden von jedermann in der Hacienda seiner erbitterten Jagd auf den Nachtreiter zugeschrieben. Mit zunehmender Verdrickung und größtem Vergnügen stellte Flaherty die dauernde Erfolglosigkeit seiner Bemühungen fest. „Gnad' uns Gott, wenn der Nachtreiter herauskommt, daß Sie ihm auf der Spur sind!“ höhnte er öfters.

Juan.“ Er blickte nachdenklich zu Boden. „Glauben Sie ja nicht, daß Devons Mörder vor einem neuen Verbrechen zurückschreckt oder daß der Letzte Akt des Dramas bereits abgerollt wäre! Boreerf können wir nichts tun als warten.“

Prager Wirtschaftsbrief / Von der Konjunkturmattung zur Wirtschaftslähmung

Von unserem ständigen Prager Vertreter Franz Obermaier

Zwei einschneidende politische Ereignisse in den letzten Monaten...

Wird es aber gelingen, die deutsche Ansuhr nach der Tschecho-Slowakei wirklich fahrbar zu erhöhen?

Die durch die innen- und auBenpolitische Unruhe hervorgerufene allgemeine Unsicherheit und Unlust zu Geschäften...

zu, daß die Weltkurse Franzensbad, Karlsbad und Marienbad...

Würde nicht die Ueberbeschäftigung der in tschechischen Händen liegenden mächtvollen Rüstungsindustrie...

Table with 4 columns: Berg- u. Hüttenwerks-Ges., Soda-Werke, Polai-Hütte, Brauer Eisenindustrie-Ges., Böhm.-Mährische Holz-Danef-F.A.G.

Alle Unternehmungen der Rüstungsindustrie sind auf viele Monate, ja sogar Jahre hinaus mit Aufträgen aus dem In- und Ausland eingedeckt.

Die infolge ihrer bekannten Außenpolitik und der Teilmobilisierung kritische Lage der Tschecho-Slowakei konnte nicht ohne weitreichende Folgen auf die Finanzlage des Staates bleiben.

Wie groß das Loch ist, das die Teilmobilisierung in den Staatshaushalt gerissen hat, wurde niemals bekanntgegeben.

Die Außerachtlich der amtlichen Kreise in den letzten Monaten, besonders aber im Juni, nicht befähigt, Ein- und Ausfuhr...

Wertpapier- und Warenmärkte

Berlin: Aktien stärker nachgebend, Renten ruhig

Berlin, 18. Juli. (Funkpr.) Die Hoffnungen, daß zu Beginn der neuen Woche ein Stimmungsumschwung eintreten werde...

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 18. Juli. (Funkpr.) Am Geldmarkt kam es zum Wochenbeginn zu einer weiteren Entspannung...

Metalle

Berlin, 18. Juli. (Funkpr.) Metallnotierungen (in RM für 100 kg.) Original-Hüttenaluminium 98-99%...

Baumwolle

Bremen, 18. Juli. (Funkpr.) Baumwoll-Standard 28 mm loco 10.44 Dollarcents je lbs.

Londoner Goldpreis

Der Londoner Goldpreis betrug am 16. Juli 1938 für eine Unze Feingold 141 1/2 d = 56,866 RM...

Die Reichsbank in der zweiten Juliwoche

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Juli 1938 hat sich in der vergangenen Woche die gesamte Anlage der Bank...

Nachdem der Internationale Ständige Verband für Schiffahrtskonferenzen in Brüssel die Einladung der Reichsregierung...

naren im Juni sowohl gegenüber den Vormonaten als auch dem Vorjahr rückwärts. Der Vertrag mit den Vereinigten Staaten wurde zwar als großer Erfolg...

Berliner Börse Variable Werte 18. Juli 1938

Table with columns for various stock indices and prices, including D. Waff. u. Mun., D. Eisenhandel, etc.

Kassakurse

Table with columns for exchange rates and prices of various commodities like wheat, sugar, etc.

Frankfurter Börse

Table with columns for Frankfurt stock market prices, including various bank and industrial stocks.

Devisen- und Sortenfunk

Table with columns for exchange rates and prices of various goods like cotton, wool, etc.

Devisen- und Sortenfunk (Berliner amtliche Kurse vom 18. Juli 1938)

Large table with columns for exchange rates and prices of various goods, including gold, silver, and various commodities.

